

# **OFFENER BRIEF**

**an**

**LH Günther Platter**

**von**

**Ernst Löschner**

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Platter,

Nun sollen also Grenzzäune am Brenner auf der österreichischen Seite errichtet werden, um möglichst wenige bis gar keine Flüchtlinge in unser Land herein zu lassen. Dafür haben Sie versucht, in Südtirol und in Rom um „Verständnis“ zu werben. Ich will Ihnen zugute halten, dass dies nicht Ihre Idee war, aber es bleibt für mich – und ich denke, für viele Menschen in Österreich und Italien – unverständlich, dass Sie sich dafür von der Bundesregierung einspannen lassen.

Dem ist aber offensichtlich so. Wenn dieses Vorhaben realisiert werden sollte, entstehen Konsequenzen, die ich mir gestatte, Ihnen vor Augen zu führen:

Erstens: Es entsteht nicht nur eine humanitäre Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes direkt an der Grenze vor unseren Augen, der Verkehr – er bewegt sich ohnedies in einer Schlucht – wird zwischen Bozen und dem Brenner eine Verstopfung erleiden, die – wenn sie beim Menschen eintritt – zu einem Organversagen führt.

Zweitens: Es war und ist die große Errungenschaft der EU, dass sich die Menschen in Nord- und Südtirol, die eine jahrhundertealte Geschichte und Kultur verbindet, endlich wieder ohne irgendwelche Grenzformalitäten als befreundete Nachbarn sehen konnten. Ein Stacheldrahtzaun nun zwischen Nord- und Südtirol? Glauben Sie wirklich, dass dafür eine Mehrheit bei der Bevölkerung in Tirol oder bei Ihren Freunden in Südtirol gegeben wäre? Machen Sie doch eine Volksbefragung!

Drittens: Sie helfen als Landeshauptmann mit, dass sich unsere Bundesregierung nicht nur an Griechenland, sondern auch an Italien abputzt, in dem Sie verlangen, dass riesige „Auffanglager“ in diesen Ländern entstehen, aus denen „hoffentlich“ niemand von den Flüchtlingen auf die Idee kommen soll, dass sie nach Österreich weiterreisen. In Griechenland sind bereits 25.000 Flüchtlinge in Lagern; ich wäre nicht überrascht, wenn diese Zahl bis zum Jahresende auf 250.000+ hinaufschnellen würde. In Italien könnten es durchaus 100.000+ sein und noch einmal so viele Menschen nächstes Jahr.

Viertens: Ein Grenzzaun am Brenner kann – selbst wenn keine Einreise nach Österreich gewollt sein soll – doch nicht der Weisheit letzter Schluss sein! Verstärkte Kontrollen in den Zügen weit vor der Grenze und Stichproben beim KFZ-Verkehr – mit oder ohne Beteiligung durch österreichische Beamte; eine Mitwirkung Österreichs sollte jedenfalls angeboten werden – sollten als Alternative bevorzugt geprüft werden. Die Freizügigkeit des Personen- und Warenverkehrs ist ein Grundpfeiler der EU, der nur als „ultima ratio“ und nur für möglichst kurze Zeit umgestoßen werden sollte.

Fünftens: Die diplomatischen und wirtschaftlichen Konsequenzen des Grenzzauns sind so gravierend, dass sie nicht verantwortet werden können. Lassen Sie diese Konsequenzen genauestens prüfen, bevor Sie den Stacheldraht den Menschen und der Landschaft zumuten.

Sechstens, und “last not least“: Der Grenzzaun würde den Flüchtlingsstrom gar nicht verhindern!!

Ich weiß, wovon ich spreche, denn ich kenne die Geschichte genau, wie nach dem Krieg verzweifelte Menschen ALLES gewagt haben, um dem Terror zu entkommen, und es auch geschafft haben! Tirol (genauer: die französische Besatzung in Tirol) hat schon einmal (Ende 1946) die Grenze für Flüchtlinge gesperrt. Diese haben daraufhin andere Fluchtwege gefunden. Sie können das auf der Homepage von Alpine Peace Crossing (vgl. <http://alpinepeacecrossing.org/historisches/>) nachlesen. Im Sommer 1947 sind jeden 2. oder 3. Tag Gruppen von 150-250 Menschen nach Südtirol geflüchtet. In Summe waren es über 5.000 (jüdische) Männer, Frauen und Kinder, die vor den Pogromen in Osteuropa (berüchtigt war vor allem jener in Kielce in Polen im Juli 1946) geflüchtet sind und den beschwerlichen 15-stündigen Marsch über den Krimmler Tauern nach Südtirol auf sich genommen haben, um ihrem Ziel, ins „Gelobte Land“ zu gelangen, näher zu kommen.

Nun, 70 Jahre später, wird es wieder so sein, wenn Sie einen Zaun am Brenner aufstellen. Oder wollen Sie Grenzzäune auch in Sillian und auf dem Stallersattel, dem Reschen- und Jaufenpass, dem Timmels- und Stilfserjoch etc. errichten? Und wollen sie den Landeshauptmann von Salzburg überreden, auf dem Krimmler Tauern und der Birnlücke (mitten in der Kernzone des Nationalparks Hohe Tauern) ebenfalls einen Stacheldrahtzaun aufzustellen, damit niemand aus dem Südtiroler Ahrntal (über den "Nationalpark Friedensweg) nach Norden gelangt? Wollen Sie die Schweiz und Frankreich auch animieren, dem Tiroler Stacheldraht-Beispiel zu folgen?

Es gibt doch den Spruch: „Bisch a Tiroler, bisch a Mensch!“. Soll der Umkehrschluss „Bisch koa Mensch, bisch koa Tiroler“ für Sie gelten?

Ernst Löschner ist Gründer und Vorsitzender von *Alpine Peace Crossing* – Verein für Flüchtlingshilfe und Mit-Initiator von *Aufruf für eine menschliche Flüchtlingspolitik*. Bis 2010 war er als Bankdirektor in Österreich und bei internationalen Großbanken tätig.

[www.alpinepeacecrossing.org](http://www.alpinepeacecrossing.org)  
[www.gegen-unmenschlichkeit.at](http://www.gegen-unmenschlichkeit.at)

1. März 2016